

„Die Schulen sollen nicht nur Wissen und Können vermitteln, sondern auch Herz und Charakter bilden.“

(Verfassung des Freistaates Bayern, Art. 131, Abs. 1)



Matthias Weigl ist Landesschülersprecher. Hier spricht er bei der Kundgebung am 1. Juni vor dem Kultusministerium.

Am 31. Mai 2016 eskalierte die Abschiebung eines afghanischen Berufsschülers aus Nürnberg, als er mitten im Schulalltag aus dem Unterricht herausgerissen wurde, um nach Afghanistan abgeschoben zu werden. (Ausgerechnet an dem Tag, als bei einem Bombenanschlag im Kabuler Diplomatenviertel nahe der Deutschen Botschaft hunderte Menschen verletzt und 90 getötet wurden.) Viele Mitschüler*innen wollten das Vorgehen der Behörden nicht akzeptieren und blockierten spontan das Polizeiauto, mit dem ihr Mitschüler abtransportiert werden sollte. Die Polizei setzte Schlagstöcke und Tränengas gegen die Schüler*innen ein, zog sie an den Haaren, presste sie zu Boden und verhaftete sie, um den Protest aufzulösen. In der Folge richteten sich alle Augen auf die bayerischen Sicherheitskräfte. Zwar ernteten sie reichlich Empörung angesichts ihres brutalen Vorgehens gegen die Schüler*innen, nutzten allerdings die bundesweite Aufmerksamkeit, um das Bild „linksautonomer Chaoten“ (Zitat Joachim Hermann) zu zeichnen, deren gewaltbereites Verhalten keine andere Wahl gelassen habe, als ebenfalls hart zu reagieren. Die Demonstrierenden wurden als Gefährder deklariert, die Perspektive der Betroffenen vom Säbelrasseln der bayerischen Sicherheitsbehörden übertönt. Wer im Nachhinein dieses Vorfalles hingegen kaum befragt wurde, waren diejenigen, die den größten Teil ihres Alltags in den Schulen verbringen. Wie erleben Schüler*innen die Eingriffe der Behörden in den Schulalltag? Was haben sie zum Abschiebeapparat zu sagen? Wir haben den Landesschülersprecher Matthias Weigl zum Gespräch über Nürnberg, Lehrpläne und Protest getroffen. Ein Interview von Elena Stingl und Marianne Walther.

Hinterland: Musste die Polizei so rabiati vorgehen? Wie hat sich die Eskalation in Nürnberg aus eurer Perspektive dargestellt?

Matthias Weigl: Also unser Eindruck war, dass die Schüler*innen friedlich waren. Leute aus der Nürnberger linksautonomen Szene sind höchstens erst später dazugekommen. Die spontane Demo ist von Schüler*innen und Passant*innen ausgegangen. Dass die angeblich mit Fahrrädern und Ziegeln nach der Polizei geworfen haben, davon haben wir nichts mitbekommen. Auch auf den Videos, die rumgegangen sind, ist davon nichts zu sehen.

Sind euch andere Fälle bekannt, in denen Schüler*innen aus dem Schulalltag heraus abgeschoben werden?

Von Abschiebungen aus dem Unterricht in Bayern nicht, nein. [Anmerkung der Redaktion: außerhalb von Bayern, siehe SZ vom 22. Juni 2017.] Aber von ganz vielen Schüler*innen mit einem abgelehnten Asylantrag, wo sich das natürlich verheerend auf die eigene Schullaufbahn und die Stimmung in der Klasse auswirkt. Diejenigen mit abgelehnten Asylbescheiden trauen sich dann teilweise nicht mehr, in die Schule zu kommen. Gerade nach dem Signal, das Nürnberg gesandt hat. Die Schule ist kein sicherer Raum.

Wie haben deine Mitschüler*innen reagiert, als klar wurde, dass der Abschiebeapparat vor dem Eingriff in Schulen nicht zurückschreckt?

Die meisten in meinem Umfeld waren schockiert. Wir haben uns gefragt, was für Gedanken sich die Menschen gemacht haben, die den Einsatz in Nürnberg koordiniert haben, was in so einem Polizisten vorgehen muss, dass man so auf Schüler*innen losgeht. Die könnten sich doch daran erinnern, dass sie Menschen sind, keine Maschinen, sie könnten stehen bleiben und sich denken: Ich prügele jetzt nicht auf dieses junge Mädchen ein, wir brechen das jetzt ab.

Schüler verhaften

und abschieben-

Wir schämen

uns für euch !!!!

180

197

214

231

248

264

282

300



**München
ist bunt!**

OSKAR
MARIA
GRAF

hen
nt!

fall



Hast du die gleiche Verständnislosigkeit auch auf Seiten der Lehrer*innen erlebt?

(zögert) Nö. Nur die Vertreterin des Bayerischen Lehrer- und Lehrerinnenverbandes (BLLV), die sich am Tag nach Nürnberg auf der Kundgebung in München gegen die Abschiebep Praxis in Bayern ausgesprochen hat. Aber Statements von anderen Verbänden¹, Lehrer*innen oder Direktor*innen, die sich schützend vor ihre Schüler*innen stellen, sind mir nicht bekannt.

Werden die Themen Flucht und Asyl im Schulunterricht behandelt?

Mehr Aktualitätsbezug im Unterricht wäre dringend notwendig. Wir sollten in der Schule darüber sprechen können, was um uns rum passiert. Über einen Donald Trump habe ich im

Unterricht genauso

wenig gehört wie über den Militärputsch in der Türkei.

Im Herbst 2015 hätte ich

gerne mehr erfahren über die Akteure im Nahen Osten und wie wir da mit drin hängen, was die nächsten zehn Jahre passieren könnte. Meine Generation ist in Zeiten aufgewachsen, in denen es vergleichsweise hier in Deutschland sehr ruhig war. An 9/11 waren wir noch in den Windeln. Von den turbulenten Zeiten wissen wir nur höchstens aus den Geschichtsbüchern. Wie sollen wir uns ein Bild vom Weltgeschehen machen, wenn in der Schule darüber geschwiegen wird, was um uns herum gerade passiert? Wir werden irgendwann mal auf die ganzen Probleme in der Welt reagieren müssen, aber ich habe das Gefühl, dass die Schule uns darauf wenig bis gar

nicht vorbereitet. Im September gehen viele Schüler*innen zum ersten Mal wählen. Wie will man junge Menschen für die Demokratie begeistern, wenn man nicht mit ihnen darüber diskutiert, was Demokratie ausmacht?

Am Tag nach der Abschiebung gab es eine Kundgebung in München. Der Landesschülerrat (LSR) war Mitveranstalter. Stellvertretend für den LSR hast du auf der Bühne gesprochen. Es waren viele junge Menschen da. Abgesehen von der Forderung nach besseren Lehrplänen: Wie könnt ihr als Schüler*innen-Vertretung selbst aktiv werden? Wie nutzt ihr eure Netzwerke für Bildungsarbeit?

Schüler*innen aus Passau haben eine Ausstellung von PRO ASYL namens *Asyl ist Menschenrecht* organisiert, um ein Beispiel zu

nennen, wie man als Schüler*innen-Mitverantwortung (SMV) in der eigenen Schule aktiv werden

kann. Mitte Juli organisiert die Stadtschüler*innenv Vertretung München in der Glockenbachwerkstatt ein Festival gegen Abschiebung, Ausbildungsverbot und für Bildung, Perspektiven und Solidarität. Der LSR wird mit dabei sein. Gemeinsam haben wir außerdem die Armbandaktion *STAY!* ins Leben gerufen. Und wir haben uns mit einem auf der letzten Landesschüler*innenkonferenz beschlossenen Positionspapier klar positioniert gegen Abschiebungen von Auszubildenden und Schüler*innen.

Der Sitz eurer Geschäftsstelle ist das Kultusministerium in München. Ihr trefft euch regelmäßig mit Bildungspolitik*innen im Landtag. Wie hat die bayerische Regierung auf eure klare Positionierung gegen Abschiebungen reagiert?

Seitens der CSU wurde uns vorgeworfen, wir würden die Rechtsstaatlichkeit in Frage stellen. Das verstehe ich nicht ganz. Ich finde, was die Schüler*innen in Nürnberg gemacht haben, war kein Angriff auf die Rechtsstaatlichkeit, sondern ein Zeichen der Menschlichkeit.

In den Bildungszielen des bayerischen Staates steht, wir wollen Menschen mit Herz und Charakter. Was macht ein Mensch mit Herz und Charakter an einem Tag wie dem 31. Mai in Nürnberg? Stillschweigend im Klassenzimmer oder protestierend vor einem Polizeiauto sitzen, das einen Mitschüler in ein Kriegsgebiet abschieben soll? Menschen, die von ihren Mitschüler*innen aus Afghanistan hören, wie daheim die Taliban die Dörfer überfallen, die Eltern unter Druck setzen und die Söhne zwangsrekrutieren, die die Geschichten und Schicksale der Menschen aus Afghanistan wirklich kennen, können Zeitungsberichte von einem angeblich sicheren Afghanistan nicht mehr ernst nehmen. Die Nürnberger*innen wollten ihren Mitschüler nicht einfach diesem unmenschlichen Schicksal überlassen, sondern haben sich an dem Tag ein Herz genommen, nicht ihr eigenes Wohl über das aller anderen gestellt und in Kauf genommen, dass ihnen wegen ihres Widerstands vielleicht ein Verfahren droht. Stattdessen haben sie sich aus Überzeugung und Mitmenschlichkeit vor den Streifenwagen gesetzt, der Asef abtransportieren sollte. Was das

Die Schule ist kein sicherer Raum

angeht, widerspricht sich die Regierung doch selbst: Auf der einen Seite schreibt man sich das Herz und den Charakter als oberstes Bildungsziel in die Verfassung, auf der anderen Seite verurteilt man dann die Schüler*innen, die genau dieses Bildungsziel an diesem Tag beispielhaft erfüllt haben. Da passt was nicht zusammen.

Wie erlebt ihr die Abschiebungen von Geflohenen in eurem Bekanntenkreis?

Wir bekommen in unserem Umfeld mit, dass sehr häufig willkürlich ausgesuchte Leute zurückgeschickt werden. Die fleißigen, gut integrierten, freundlichen und höflichen jungen Menschen mit

guten Perspektiven, und eben nicht die alleinstehenden jungen Männer, die hier Straftaten begangen haben, wie es dann in den Stellungnahmen des Innenministeriums immer behauptet wird. Ich kenne auch einen dieser sogenannten alleinstehenden Straftäter. Der Straftatbestand war ein nicht entwertetes U-Bahn Ticket. Und das soll Grund genug sein, in ein Land wie Afghanistan abgeschoben zu werden? Wo ist da die Rechtsstaatlichkeit? Und noch viel wichtiger: Wo ist da die Menschlichkeit geblieben?<

'GEW Bayern hat einen Leitfadens gegen Abschiebung in Schule und Betrieb in Auftrag gegeben. Siehe Seite 71



Shame on you, Mister Spaenle.